

Militärische Jugendvorbereitung.

Schule und Heeresdienst. — Aufgabe der Vereine für Leibesübungen.

Unter zahlreicher Beteiligung wurden gestern nachmittag im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses unter dem Voritze des Majors Karwiese die Verhandlungen über die militärische Jugendvorbereitung in dem vom Kriegsministerium veranstalteten Lehrgange fortgesetzt.

Zunächst sprach der Leiter der Preussischen Landesturnanstalt in Spandau Dr. Diebow über die Frage: Wie kann die Schule auf den Heeresdienst vorbereiten? Mit starkem Nachdruck betonte er, daß der früher so oft geschmähte Militarismus auch in Zukunft als die Kraftquelle unseres Volkes erhalten werden muß. Es hiesse, auf seine weltgeschichtliche Rolle zu verzichten, wenn das deutsche Volk auf den „Militarismus“ verzichten wollte, das heißt: auf die Wehrhaftigkeit und Wehrfreudigkeit seiner Volksgenossen. Von diesem Standpunkte aus erwachsen der Schule besondere Aufgaben. Man hat das in unserer Vaterlande seit GutsMuts auch erkannt. Die preussische Unterrichtsverwaltung hat die Erziehung zur Wehrhaftigkeit seitdem nie aus dem Auge verloren. An der Pflege wahrhaft vaterländischer Gesinnung müssen in der Schule alle Unterrichtsfächer mitwirken, an der leiblichen Erziehung natürlich vor allem das Turnen. Dr. Diebow zeigte nun im einzelnen, wie die verschiedenen Zweige des Turnens die Wehrhaftigkeit stärken und auf den Heeresdienst vorbereiten: Die Freilübungen, das Geräteturnen, die volkstümlichen Uebungen und die Bewegungsspiele. Dr. Diebow fügte für die Zukunft noch einige Wünsche und Forderungen hinzu:

1. Es sollten für Schule und Heer Uebungen einheitlicher Art nach gleichem Kommando ausgeführt werden.
2. Das Turnen sollte auch in den Fortbildungsschulen für beide Geschlechter Pflichtfach werden. (Diese Forderung nahm die Versammlung mit lauter Zustimmung auf.)
3. Befreiungen vom Turnunterricht sollten möglichst eingeschränkt werden.
4. Das Turnen sollte seiner Bedeutung gemäß höher bewertet und ihm die nötige Zeit gewährt werden; am besten wäre tägliches Turnen.
5. Ueberall müssen geeignete Turnräume und -plätze verlangt werden — mindestens in erreichbarer Nähe. Andernfalls müßten zum Besuche von Außenspielplätzen billige Fahrpreise bewilligt werden.

Wesentliche Aenderungen in Stoff und Betrieb des Schulturnens hält Dr. Diebow nicht für erforderlich. Wird das Ziel erreicht und wird das Erreichte bis zum Eintritt in das Heer festgehalten, so erhält das Heer den wertvollen Erfsah, den es im Interesse des Vaterlandes braucht. (Lebh. Beifall.)

Hierauf wandte man sich zu der anderen Frage: welche Vorbildung für den Heeresdienst können Vereine für Leibesübungen (Turn-, Sport- und ähnliche Vereine) bieten? Dazu sprach zunächst Prof. Dr. Reinhardt, der Vorsitzende des Berliner Turnrats, der die einzelnen Wege aufwies, wie diese Vereine das, was die Schule begonnen hat, entsprechend der körperlichen und geistigen Entwicklung fortsetzen und erweitern sollen. Als Vorsitzender von Vereinen, die auf Freiwilligkeit beruhen, ist Dr. Reinhardt wenig für den Zwang eingenommen. Ob's nicht auch ohne Zwang ginge? (Zurufe: Nein!) Sie halten das für zu ideal? (Zurufe: Ja!) Demgegenüber führt Dr. Reinhardt einzelne Beispiele von Mustern der Freiwilligkeit an und will Zwang schließlich wenigstens „für den Rest der Unbelehrbaren“ zugestehen.

An zweiter Stelle berichtete der Generalsekretär des „Reichsausschusses für olympische Spiele“ Diem, der die Frage als „Sportler“ beleuchtete. Als Heeresvorschule bringt der Sport — „Sport ist Kampf!“ — in das Gebiet der Leibesübungen seine besonders durchdachte, angefeindete und verteidigte Methode, dieselbe, die kurz vor dem Kriege in der Armee ihren Einzug gehalten hat und begeistert aufgenommen wurde. (Armeewettkämpfe.) Heute werden die Vorträge beschlossen.